

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Rochsburgsbezirk  
Mk. 1,25  
außerhalb Mk. 1,35.

Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
60 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenspreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pfg. die  
einseitige Zeile  
über deren Raum;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt  
Reklame 15 Pfg.  
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 303

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 27. Dezember.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Für das mit dem 1. Januar beginnende

## neue Quartal

bitten wir unsere Zeitung „Aus den Tannen“ alsbald zu bestellen, denn nur dann können wir die ununterbrochene und rechtzeitige Lieferung unserer Zeitung zusichern.

Man bestelle unsere Zeitung deshalb sofort beim Briefträger, Postboten, Agenten oder bei der Expedition unseres Blattes.

## Deutsche Kulturinteressen und moderne Mission in China.

Es ist bedauerlich, daß die Engländer und Amerikaner bisher die einzigen Völker sind, die in vollem Maße die Bedeutung der sich in China seit einigen Jahren abspielenden Vorgänge erkannt haben. Nicht einmal im Deutschen Reich ist man sich der Wichtigkeit der gegenwärtigen Lage in China voll bewußt. Es handelt sich dabei nicht um politische, sondern um kulturelle Interessen, die in engstem Zusammenhang stehen mit den Handelsinteressen.

China hat endlich erkannt, daß es, dem Beispiel Japans folgend, sich unsere Kultur aneignen muß, wenn es nicht in immer trostlosere Armut und politische Ohnmacht versinken will. Zu einem so riesenhaften Reformwerk kann China natürlich die Hilfe des Auslandes nicht entbehren, und hier sehen nun die Engländer und Amerikaner mit ihrer Arbeit ein. Sie haben die Situation scharf erfasst. Sie wissen, was es auf sich hat, wenn ihr Einfluß in China überragend wird. Daher bieten sie sich zur Hilfe an und stellen Lehrer, Offiziere und Beamte in entgegenkommener Weise dem Kaiser in China zur Verfügung. Ja, noch mehr, die reichen Handelskreise Amerikas und Englands geben freiwillig Millionen hin zur Gründung großzügig organisierter Missionsschulen. Diese Missionsschulen sind nicht fromme Anstalten zur Heranzüchtung „Bekehrter“, sondern Schulen, in denen Maschinenbau, Chemie, Medizin, Forstkultur, Rechtskunde, Geschichte und Literatur gelehrt wird. Die religiöse Unterweisung bildet nur einen, nicht einmal im Mittelpunkt stehenden Unterrichtsgegenstand neben dem andern. Die so angelegten Missionsschulen und Hochschulen sind vorzügliche Mittel zur Verbreitung angelsächsischer Kultur und zur Hebung des englisch-amerikanischen Einflusses. Durch die ehemaligen Schüler werden Handelsbeziehungen angeknüpft, Absatzmärkte eröffnet, Konzeptionen erreicht. Darauf ist schon der ganze Unterricht angelegt. In einem Lehrbuch der Erdkunde, das in solchen Anstalten gebraucht wird, wird von England und Amerika sehr ausführlich gehandelt. Vom Deutschen Reich wird nur dies gesagt: es habe sich durch die Befehung von Kiautschou genügend als ein Feind Chinas erwiesen. Weiter erfahren die Schüler vom Deutschen Reich nichts, von den kleineren Völkern Europas erst recht nichts. Man merkt die Absicht!

Es haben aber die deutschredenden Völker Europas ein gemeinsames Interesse, daß sie nicht einfach durch die angelsächsischen in China völlig verdrängt werden. Deutschland hat in Ostasien wichtige Handelsinteressen. Und diese Handelsbeziehungen können eine große Ausdehnung erfahren. Wenn es gelingt, Kenntnis der deutschen Sprache, deutscher Geistesbildung und der Bedeutung des deutschen Elementes unserer abendländischen Kultur dort in weite Kreise zu bringen, so ist dadurch ein Weg erschlossen für das Eindringen deutscher kommerzieller Unternehmungen in große Teile dieses Riesereiches. Und neben diesen praktischen ist auch der ideelle Gesichtspunkt nicht

unwichtig, daß alle deutschen Kulturkreise ein lebendiges Interesse haben an der Ausbreitung deutscher Kultur in der ganzen Welt.

Nun wird leider bei den deutschredenden Völkern die Größe der gegenwärtigen Lage in Ostasien, wie schon gesagt, nicht klar genug erkannt, und darum werden leider auch die Unternehmungen nicht genügend unterstützt, die in solchem deutschen Kulturinteresse in China selbstlose Pionierarbeit tun. Das Wort „Mission“ hat in vielen deutschen Kreisen keinen guten Klang. Und doch sollten alle für die deutschen Kulturbestrebungen und Handelsunternehmungen interessierten Kreise wenigstens den Arbeiten des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins (Berlin SW. 29, Wittendwilerstraße 42) einige Aufmerksamkeit schenken.

Dieser Missionsverein unterscheidet sich wesentlich in seiner Arbeitsart von den andern Missionsgesellschaften. Er ist der Überzeugung, daß es nicht rasam und gut ist, alle die religiösen Lehren, Formen und Sitten in die fremden Länder zu übertragen, die in den Ländern Europas sich allmählich wie eine — oft unverdauliche und schädliche — Schale um die religiösen Kernwahrheiten herum angeheftet haben. Der Verein meint, man solle diese Kernwahrheiten in der schlichtesten Form jenen Völkern bringen, denn in diesen Kernwahrheiten liegen die sittlichen Triebkräfte, die auch unserer Kultur zu Grunde liegen. Dann mögen sich jene Völker die religiösen Formen und Sitten bilden, die ihrem Wesen und Volkstum entsprechen.

Daher sieht der Verein in seiner Arbeit in China auch nicht das für seine Aufgabe an, möglichst schnell viele Chinesen zum äußeren Uebertritt zu bewegen. Der Verein sieht dort ganz ab von der Bildung einzelner Gemeinden, er fordert nicht einmal zum Uebertritt auf, weder die Kranken in seinen Hospitälern, noch die Schüler seiner Erziehungsanstalten. Er hält auch keine Bekehrungspredigten. Er redet nicht von der Religion, sondern er übt sie. Der Tatbeweis selbstloser Liebesarbeit an den Kranken und ernster, gründlicher Erziehungsarbeit an der Jugend, die dadurch für das Leben tüchtig gemacht wird, scheint dem Missionsverein das beste Mittel zu sein, bei den Chinesen Achtung vor unserer religiösen Liebesarbeit und der Kultur zu erwecken, die wir ihnen bringen. Denn höhere Werte werden doch im letzten Grunde an ihren Leistungen für das praktische Leben erkannt.

Durch solche Arbeit an den Kranken und an der Jugend wird dem chinesischen Volke ein wesentlicher Dienst geleistet. Die chinesische Medizin weiß nichts von Anatomie, Chirurgie und sachgemäßer ärztlicher Diagnose. Daher sind in den bei dem Schmutz der Chinesen sehr stark grassierenden vielen Krankheiten die Kranken meist ohne Hilfe. Die drei Hospitäler, die der Protestantische Missionsverein in China unterhält, werden daher starr in Anspruch genommen. Ein tüchtiger deutscher Arzt wirkt dort mit viel Aufopferung; im letzten Jahre sind 13.000 Kranke in den Hospitälern behandelt worden.

In den Schulanstalten für Knaben wird neben chinesischer Bildung europäisches wertvolles Wissen übermittelt. Die jungen Männer finden nach der Schulzeit stets gute Stellen als Lehrer, Beamte an Post und Bahn, Dolmetscher usw. Von besonderer Bedeutung sind die Mädchenschulen, in denen neben abendländischem Wissen auch Haushaltungskenntnisse verbreitet werden. Bis heute sind Schulen für Mädchen in China eine Seltenheit, da man die Frauen der Bildung nicht für fähig und bedürftig hält.

Daß alle diese Bemühungen erfolgreich und wertvoll sind, geht daraus hervor, daß zu diesen Anstalten — trotz dem Bezahlung gefordert wird — ein solch starker Andrang ist, daß der Missionsverein jedes Jahr viele Aufnahmefälle abweisen muß, weil ihm nicht genug Mittel zur Verfügung

stehen, seine Baulichkeiten zu vergrößern. Das ist bedauerlich, weil der Einfluß, der durch diese Anstalten verbreiteten deutschen Kultur um so größer wird, je mehr Chinesen die Segnungen dieser Anstalten an sich oder ihren Kindern erfahren. Darum bedarf der Verein der tatkräftigen Unterstützung aller für solche Bestrebungen interessierten Kreise.  
Miss. Insp. Lic. Witte, Berlin.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 27. Dezember, 1912.

\* Diese Weihnachtstages haben wieder den äußeren Anstrich dieser Zeit vermischen lassen, das weihnachtliche Wetter. Schmutz, Regen und schließlich am gestrigen Abend einen gehörigen Sturm mit Regen, daß man sich glücklich schätzen konnte, in seinen vier Wänden zu sein. Aber schließlich hängt nicht alles vom Wetter ab, das wir oben als den äußeren Anstrich bezeichneten. Der Kern des Weihnachtstages sitzt ja tiefer und daß er von recht vielen gefunden wurde, die ein fröhliches liebreiches Fest feiern konnten, das wollen wir hoffen. Am heiligen Abend wurde in althergebrachter Weise auf dem „Helle“ gefadelt, das Christfest brachte wieder viele Besuche und der gestrige Stephanusfestabend die schöne Christfeier in der Kirche und die Christbaumfeier des Turnvereins, welche recht gut besucht war. Schnell geht das alte Jahr vollends seinem Ende entgegen und schon bereitet man sich vor, das neue zu empfangen.

\* Weihnachtstiftungen. Auf Weihnachten konnten hier von Stiftungen (insbesondere der Karl Henckler'schen und Brougier-Stiftung) insgesamt 292 Mark in bar und außerdem an arme Kinder Geschenke in Natura im Wert von 150 Mk. verteilt werden.

|| Wichtig für Militärpflichtige. Die im Jahr 1893 geborenen jungen Männer werden am 1. Januar 1913 das militärpflichtige Alter erreichen. Es tritt somit an diejenigen, die nicht zum einjährig, freiwilligen Dienst berechtigt sind, die Verpflichtung heran, sich bei der Gemeindebehörde ihres Aufenthaltsortes zur Stammrolle zu melden, falls sie nicht schon freiwillig in das Heer oder in die Marine eingetreten sind. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort erfolgt. Die Geburtsurkunde für die Anmeldung zur Stammrolle werden von den deutschen Standesämtern gebührenfrei ausgestellt. Unzulässig ist es, statt des standesamtlichen Geburtszeugnisses einen pfarramtlichen Taufschein vorzulegen. Auch eine Bürgerrechtsurkunde, ein Arbeitsbuch, eine Quittungskarte und dergl. können den Geburtschein nicht ersetzen. Für die Beteiligten ist es empfehlenswert, sich wegen Erlangung eines Geburtscheins nunmehr sofort an das Standesamt ihres Geburtsortes zu wenden, falls dies noch nicht geschehen ist.

\* Nagold, 27. Dez. Auf Anregung seitens des Südd. Verbandes Kynologischer Vereine, Sitz Zuffenhausen-Stuttgart, wurde hier ein „Verein der Hundfreunde von Nagold und Umgebung“ gegründet.

|| Enzberg, 24. Dez. Der hiesige Landjäger Neumann hat den Brandstifter Heinkelmann in Goldbach in der Schweiz festgenommen, wohin er ihm nachgereist war. Vorher hatte er ihn in einem Tannenwald bei Dirschau erwischt. Heinkelmann war ihm aber damals wieder entkommen.

|| Wöblingen, 27. Dez. (Ein billiges Haus.) Zu Wöblingen ist das vor wenigen Jahren neu erbaute und vom Gemeinderat auf 10.000 Mk. geschätzte zweistöckige Wohngebäude mit Scheuer des F. Pflieger, in dem bisher eine Geflügelzuchtanstalt betrieben wurde, im Zwangsversteigerungswege von den Bürgern des Pflieger um das Mindestgebot von 291,50 Mk. ersteigert worden. Ein ernstlicher Liebhaber war sonst nicht zur Versteigerung erschienen.

|| **Tuttlingen, 21. Dez.** (Stiftung.) Kommerzienrat Scheerer hat anlässlich seiner Genesung von schwerer Krankheit für das Bezirkskrankenhaus eine Stiftung von 10000 Mk. gemacht, aus deren Zinsen es armen Kranken möglich werden soll, das Krankenhaus aufzusuchen.

|| **Regingen, 27. Dez.** Als ein hiesiger Bürgerjohn mit seinem Motorrad von Reutlingen zurückkehrte, stieß er an einer Straßenbiegung mit einem Automobil zusammen. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er zur Operation nach Tübingen in die Chirurgische Klinik geschafft werden mußte.

|| **Stuttgart, 27. Dez.** Gestern morgen bald nach 5 Uhr machte ein bekannter, in der Reinsburgstraße wohnender Arzt die furchtbare Entdeckung, daß seine beiden Söhne durch Kohlengas betäubt und bewusstlos waren. Hatte er sie nur wenig später aufgefunden, wären zwei blühende Menschenleben verloren gewesen. So gelang es noch zum Glück, die beiden Söhne mit Hilfe der Sauerstoffapparate der schnell alarmierten Berufsfeuerwehr wieder zum Bewußtsein zu bringen.

|| **Stuttgart, 24. Dez.** (Wahl nachwehen.) Eine sozialdemokratische Parteiversammlung hatte in Eßlingen eine Resolution angenommen, worin bedauert wurde, daß der Landesvorstand zum 2. Wahlgang ein Bündnis mit den Liberalen Württemberg in vier Bezirken eingegangen sei, und daß bei der Aufstellung der Kandidaten zur Landesproporzwahl alle verdiente Parteigenossen rücksichtslos zur Seite gedrängt wurden, bloß weil sie zur radikalen Richtung zählen. Demgegenüber stellt der Landesvorstand in der Schwab. Tagwacht fest, daß das Abkommen mit der Volkspartei im Einverständnis mit dem Landesauschuß und den in der Nachwahl stehenden Kreis- und Bezirksvorständen, sowie mit den Kandidaten beschlossen wurde. In der Sitzung über die Aufstellung der Proporz Kandidaten habe sich der Landesvorstand jeglichen Vorschlags enthalten.

\* **Stuttgart, 24. Dez.** Bei der Vorschlagswahl für die Vertretung der Landwirtschaft in der Ersten Kammer erhielten die bisherigen Vertreter Defonomierat Schmidt-Platzhof 138 Stimmen, Defonomierat Harni-Wangen 107 Stimmen, Defonomierat Adlung-Sindlingen 86 und der frühere Landtagsabgeordnete Graf-Seegartenhof 79 Stimmen.

|| **Stuttgart, 24. Dez.** Die 12 verschiedenen Vereinigungen von Gemeindeangestellten sollen, einer Blättermeldung zufolge, veranlaßt durch die von den Organisationen der Staatsbeamten erzielten Erfolge beabsichtigen, sämtliche Gemeindeangestelltenverbände zu einer einheitlichen Organisation zu erheben.

|| **Mühlacker, 27. Dez.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der verheiratete badische Schaffner Götz aus Karlsruhe vom Zug überfahren. Die Maschine riß ihm den ganzen Unterleib auf und fuhr ihm beide Beine ab. Kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus wurde er durch den Tod von seinen Leiden erlöst.

|| **Heilbronn, 27. Dez.** (Schlechte Hasenjagd.) Das Hasenjagdergebnis im württembergischen Unterland ist hinter den Erwartungen bedeutend zurückgeblieben. Der wochenlange Regen im August und September ist für die jungen und

noch viel mehr für die weiblichen Hasen von großem Nachteil gewesen. Sie sind in großer Zahl eingegangen, was daraus hervorgeht, daß von den zur Strecke gebrachten Hasen 80 bis 90 Prozent Kammter sind. Dies wird auch für die Jagd im kommenden Jahre nicht ohne Einfluß bleiben und ist schon jetzt in den Preisen, die für Hasen bezahlt werden müssen, empfindlich zu spüren.

|| **Eßlingen, 27. Dez.** (Das Alte stirzt.) Die einst so stolzen Bauten der Eßlinger Maschinenfabrik verschwanden allmählich vollends aus der Umgebung des Bahnhofs. Einer der stattlichsten Ueberreste, der 35 Meter hohe und oben 1,20 Meter im Durchmesser weite Kamin der früheren Dampfhammerfabrik ist kurz vor den Feiertagen gefallen. Er stammt aus dem Jahre 1882. Seine Niederlegung hatte eine große Zuschauermenge angezogen. Der mächtige Kamin war ein Wahrzeichen der Stadt und diente vielen als primitiver Wetterprophet.

|| **Ravensburg, 27. Dez.** In Schlier ist in der Scheuer des Bauern Maucher dadurch Feuer ausgebrochen, daß ein darin übernachtender Stromer die Freiheit hatte, sich eine Zigarette anzuzünden. Er wurde verhaftet. Die Scheuer ist vollständig niedergebrannt.

|| **Vödingen, 24. Dez.** (Landeswasserversorgung.) Sechs Bohrbrunnen für die Landeswasserversorgung, die insgesamt 197 Sekundensliter fördern, sind seit 28. November in Betrieb genommen worden. Da aber ca. 500 Sekundensliter benötigt werden, sind noch zahlreiche weitere Bohrbrunnen nieder zu bringen. Das Wasser hat bezüglich der Temperatur und des Geschmackes, ebenso wie hinsichtlich der Menge, bis jetzt durchaus befriedigt.

|| **Hechingen, 27. Dez.** (Bahneröffnung.) Mit der Eröffnung der Strecke Hechingen-Rangendingen ist der Schlüsselstein in die Hohenzollerische Landesbahn noch unmittelbar vor den Feiertagen gefügt worden. Mit einem über 100 Kilometer langen Schienenweg hat Hohenzollern jetzt das größte zusammenhängende Privatbahnetz in Süddeutschland.

#### Die Nationall. Partei und der Wahlausfall.

Die nationalliberale Parteileitung erklärt: „Der am Samstag durch die Württ. Presse-Korresp. verbreitete Mitteilung über den Ausfall der Wahlen im Südporz ist die nationalliberale Parteileitung völlig fern. Diese Auslassung gibt dem geschäftsführenden Ausschuss Anlaß, folgendes zu bemerken:

Der bisherige Abgeordnete Küssel, der sich ebenso wie der Abgeordnete Reinath an den Sitzungen des Landesauschusses bei Aufstellung der Wahlvorschläge nicht beteiligte, hatte vorher dem geschäftsführenden Ausschuss erklärt, daß er für seine Person auf eine Wiederaufstellung keinen Wert lege, und daß er unter keinen Umständen durch Kumulierung seines Namens die Aussichten eines anderen, bisherigen Abgeordneten geschmälert sehen wolle. Da nun für den Nordkreis zwei andere jetzige Abgeordnete in Betracht kamen, so glaubte der Landesauschuß durch Kumulierung des Namens des jetzigen Abgeordneten Küssel im Südkreis, wo eine solche Rücksicht auf einen anderen Abgeordneten nicht zu nehmen war, seine Wiedewahl für die Partei sichern zu können.

Leider erwies sich diese Hoffnung zum großen Bedauern aller Parteifreunde und weiter Kreise darüber hinaus als falsch. Wenn der Reichstagsabgeordnete Reinath auf dringendes Zureden seinen Namen auf den gleichen Vorschlag hat setzen lassen, so geschah es, weil er im Südkreis gut bekannt war, nicht aber in der Absicht, etwa mit dem Parteivorstand in Wettbewerb zu treten. Das war den Parteiorganisationen bekannt und sie legten deshalb in erster Linie Wert darauf, Herrn Küssel als Redner zu gewinnen. Davon, daß etwa zwischen Herrn Küssel und Herrn Reinath irgend welche Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten und Herr Küssel eine Zurückhaltung Reinaths in der Agitation gewünscht hätte, wie man das aus den Mitteilungen der Pressekorrespondenz entnehmen konnte, ist keine Rede. Vielmehr ist das Gegenteil der Fall.

An der nötigen Organisation haben es die Parteiorganisationen nicht fehlen lassen. Wenn Herr Stadtparrer Lamparter mehr Stimmen erhielt, als Herr Küssel, so ist dies nicht ausschließlich seinem persönlichen Eingreifen, sondern dem seiner Arbeiterorganisationen und den von denselben ausgehenden panathetischen Stimmgeldern zuzuschreiben, die auch in volksparteilichen Kreisen Unterkunft fanden. Es sind dies dieselben Stimmgelder, denen bekanntlich auch der volksparteiliche Abgeordnete Roth seine Wahl mitverdankt.

Im Zusammenhang mit den Wahlbetrachtungen wird von einem Teil der Presse auch die Warnung ausgesprochen, daß Herr Küssel den Vorsatz in der nationalliberalen Partei niederlegen werde. Richtig ist, daß Herr Küssel schon bei der Uebernahme der Vorstandsfunktion seiner Zeit erklärt hatte, er werde sie nur provisorisch über die bevorstehenden Reichs- und Landtagswahlen hinüber annehmen. Ob mit dieser Niederlegung zu rechnen ist, wird sich wohl anlässlich der nächsten Landesversammlung entscheiden. Der geschäftsführende Ausschuss gibt sich der sicheren Hoffnung hin, daß es gelingen wird, Herrn Küssel, dessen bewährte und ausgezeichnete Leistung der Partei allgemein anerkannt wird, von seinem Vorhaben abzubringen.“

#### Aus dem Gerichtssaal.

|| **Eine Warnung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.** Ein Ulmer Arbeiter, dessen Zahlungsunfähigkeit im Zwangsversteigerungsverfahren festgestellt war, hatte die ihm wiederholt bekanntgegebenen Vorschriften des § 53 Abs. 3 des Krankenversicherungsgesetzes nicht beachtet. Solche Arbeitgeber sind verpflichtet, ihren Arbeitern die vorgeschriebenen Lohnabzüge zu machen und den abgezogenen Betrag sofort an die Krankenkasse abzuliefern. Es steht im Belieben des Arbeitgebers, ob er die Abzüge machen will oder nicht, sondern die Nichterhaltung der Verpflichtung, den Beitragsanteil der Versicherten sofort abzuliefern, ist in § 82b des R. V. G. mit Strafe bedroht. Eine erhebliche Verschärfung hat § 1492 R. V. G. gebracht, der diese Zuwiderhandlung mit Gefängnisstrafe bedroht. Der künigige Arbeitgeber hat dessen ungeachtet die Beitragsablieferung unterlassen und ist deswegen von der Ulmer Strafkammer zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Seine beiden Arbeitnehmer, die sich den Anordnungen des § 52a R. V. G. ebenfalls nicht fügten (Ablieferung ihres Beitrags an die Kasse) wurden vom Schöffengericht zu je 3 Mk. Geldstrafe verurteilt.

#### Lesestunde.

Mag auch heiß das Scheiden brennen,  
Treuher Mut hat Trost und Licht;  
Mag auch Hand von Hand sich trennen,  
Liebe läßt von Liebe nicht.

Geibel.

## Ueberwindende Liebe.

Erzählung von B. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

Rachdruck verboten.

Für die letzten Tage des Besuches in Eichenrode gab es noch viele Vergnügungen und Unterhaltungen aller Art. Heidek fand keine Gelegenheit mehr, Hilde allein zu sprechen. Es war am vorletzten Abend, als man noch einmal so recht von Herzen musizierte. Hilde genoss ihn sehr, und ihr wundervolles Klavierpiel im Verein mit der Geige des Oberförsters von Horst entzückte die Zuhörer. Heidek liebte von jeher die Musik, aber er spielte selber kein Instrument. In einer entfernten Ecke des großen Musiksalons saß er in einer lauschigen Ecke mit Edith und hörte sinnend den Klängen zu. Seine Gedanken zogen in die Zukunft und spannten leise, wunderbare Fäden von Liebe und Glück.

Eine leichte Hand legte sich auf seinen Arm: „Darf man fragen, was Ihre Gedanken so in Anspruch nimmt, Baron?“ fragte Edith. Seine Züge färbten sich.

„Das läßt sich nicht so schnell sagen, Komtesse. Bei den Klängen einer schönen Musik träumt man gern von Vergangenheit und Zukunft. Zuweilen verirren sich die Träume dann in ungemessene Weiten.“ Er sagte es

gedankenverloren, und sein Blick streifte das feine Profil und die zarte, weiße Gestalt dort am Klavier. Die Musik hatte aufgehört. Herr von Horst lehnte die Geige in der Hand, am Flügel und war im Gespräch mit Hilde vertieft. Sie hielt das Gesicht gesenkt und blätterte in ihren Notizen.

„Wie werden wir uns nur daran gewöhnen, wenn unsere kleine Hilde uns einmal verläßt!“ begann Edith leise. Ueberhaupt wandte sich Heidek ihr zu.

„Denkt Fräulein von Steinberg daran, Ihr Haus bald zu verlassen?“ kam es ja, erwiderte aus seinem Innern. Edith lächelte: „Nun, es mag ja noch etwas Zeit haben, aber schließlich muß man doch einmal sich mit dem Gedanken vertraut machen. Wir alle sehen doch klar, daß sich Herr von Horst ernstlich um sie bewirbt. Das müssen Sie doch auch längst bemerkt haben? Wir anderen waren ja alle dieser Tage Lust für ihn. Er sieht ja nur sie! Und was sollte sie hindern, seine Werbung anzunehmen? Er ist ein Brachtmensch, und Papa schätzt ihn sehr! Uebrigens verdient meine kleine Cousine wirklich ein richtiges Glück! Aber Sie sehen ja so erstaunt aus, Baron? Waren Sie denn während dieser ganzen Zeit blind?“

Es war ihm unmöglich, etwas zu erwidern. Ihm war, als legte sich plötzlich etwas Schweres auf sein Herz. Edith beobachtete ihn, und ein befriedigtes Lächeln glitt über ihr schönstes Gesicht. Endlich kam es zögernd von seinen Lippen: „Haben Sie denn schon eine bestimmte Grundlage für Ihre Vermutungen, Komtesse?“

„Nein!“ rief sie, „ich machte nur für mich in der Stille meine Beobachtungen, und was ich Ihnen da eben sagte, geschah ganz im Vertrauen. Also schweigen wir vorläufig darüber!“

Mit diesen Worten erhob sich die Tochter des Hauses, und mit unnachahmlicher Grazie zum Flügel tretend, legte sie den Arm um Hilde und sagte zärtlich: „Wie herrlich war das Spiel! Sie beide könnten ja wirklich in Konzerten Vorbereren ernten!“ Und sie wandte sich an den Oberförster, der beschwiden zur Seite stand, und fuhr dann lebhaft fort: „Ich werde es nie verzeihen, ohne musi-

kalles Talent auf die Welt gekommen zu sein! Nun, Herr von Heidek, wir müssen uns darüber trösten! Ihnen geht es ja nicht besser wie mir! Aber nun kommen Sie zum Tee, die Eltern warten schon!“

Schlank und elastisch schritt das schöne Mädchen voran in den anstehenden Salon, wo die älteren Herrschaften bereits den Tee nahmen und die jungen Leute freundlich begrüßten und der gehörten Musik reiches Lob spendeten. Heidek blieb den Rest des Abends schweigsam. Ediths Blick streifte ihn mehrmals forschend. Sollte ihre Ahnung, die tief im Grunde ihrer Seele aufgestiegen, sie nicht getrogen haben? Sollte es möglich sein, daß neben ihr, der glänzenden, schönen Tochter des Hauses, die blasse, unscheinbare Hilde nicht nur auf den neuen Oberförster, nein, auch auf den Nachbar Eindruck gemacht hätte? Auf den einzigen Mann, an dem ihr, der Komtesse Eichen, etwas gelegen war? Es war ja undenkbar! Was war es denn nur, das die Menschen zu Hilde hingog? Sie war nur von mittlerer Größe, ihr Gesicht war blaß, aber freilich lag ein unendlicher Reiz darauf, und wunderschönes, kastanienbraunes Haar umrahmte es, und die tiefblauen Augen hatten einen so warmen Blick, daß sie einen festhielten, man mochte wollen oder nicht. Sie selber mußte der „kleinen Hilde“, wie sie sie mit Vorliebe nannte, ja gut sein. Aber, daß man sie ihr vorzog, ihr, der gezeigten Schönheit! Nein, das durfte nicht sein! Heidek durfte ja nicht an sie denken! Wenn doch der Oberförster sich recht bald erklärte!

Der Silvesterabend mit seinen alten Bräuchen und Scherzen, mit seiner Festlichkeit und seinen für viele ersten Rückblicken und fragenden Zukunftsgedanken ging vorüber, ebenso der frostklare, sonnige Neujahrstag, der letzte Tag des Besammeneins der heiteren Gesellschaft auf Eichenrode. Morgen lehrten die Gäste zu ihrem Alltagsleben zurück, während die gräfliche Familie für ihre baldige Ueberführung in das Berliner Quartier Vorbereitungen traf.

Hilde ging, blässer als sonst, ihren gewohnten Pflichten nach. Ihr Herz war so schwer. Warum mochte Heidek

# Deutsches Reich.

|| Berlin, 26. Dez. Prinzessin Auguste Wilhelmine ist heute nachmittag um 5.15 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Das Befinden von Mutter und Kind ist gut. — Die Leibbatterie des 1. Gardebataillon rückt um 7 Uhr abends aus, um im Lustgarten den Salut zu schießen. Die Kaiserin weilte heute seit den frühesten Morgenstunden bei der Prinzessin Auguste Wilhelmine im Palais in der Wilhelmstraße.

|| Hannover, 26. Dez. In dem Kaliberwert „Abol-Blut“ bei Schwarmstedt sind am Heiligen Abend gegen 5 Uhr infolge Entzündung brennbarer Gase ein Steiger, ein Drittführer und drei Bergleute getötet worden.

## Sturmjähren.

|| Hamburg, 26. Dez. Durch den starken Sturm in der vergangenen Nacht wurde zum Teil erheblicher Schaden angerichtet. Die Feuerwehrrunde wurde fortgesetzt zur Hilfeleistung herbeigerufen. Das Dach der Lustschiffhalle bei Fuhlsbüttel wurde teilweise abgedeckt. Die Feuerwehrrunde war annähernd 7 Stunden in Tätigkeit, um den Schaden notwendig auszubessern. Die in der Halle untergebrachten Flugzeuge sind nicht beschädigt worden.

|| Hamburg, 27. Dez. Der Sturm in der vorgestrigen Nacht, der insbesondere zwischen 12 und 1 Uhr außerordentliche Stärke angenommen hatte, richtete auch im Hafen und auf der Unterelbe beträchtlichen Schaden an. Eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge ist gesunken oder gestrandet. Die Befragungen wurden in allen Fällen gerettet. Bei Brunshaupten ist eine deutsche Yacht gestrandet.

|| Greifswald, 26. Dez. Auch in Vorpommern hat der Orkan in der vergangenen Nacht großen Schaden angerichtet.

|| London, 26. Dez. Ein heftiger Sturm hat zahlreiche Schiffsunfälle herbeigeführt, namentlich in Devon und Cornwall, wo die Stürme mit heftigen Gewittern verbunden waren. Zwei Passagierdampfer und andere Fahrzeuge sind gestrandet. Die meisten Telegraphen- und Telefonverbindungen sind unterbrochen.

|| London, 26. Dez. Durch den heftigen Sturm in dem Kanal sind der brasilianische Passagierdampfer „Sonaz“ und 3 Schoner in der Nähe Plymouth gescheitert.

# Ausland.

\* St. Gallen, 24. Dez. Die internationale Kommission für die Rheinregulierung beschloß, im Jahr 1913 an dem oberen Rheinbrückarbeiten im Betrag von 3294000 Francs, darunter drei große Rheinbrücken durchzuführen.

\* Tehlí, 24. Dez. Insgesamt sind 13 Personen durch die gestern auf den Vizeljónig geworfene Bombe verletzt worden.

\* Tokio, 24. Dez. Gegen den Fürsten Yamagata wurde ein Anschlag verübt. Der Fürst blieb unverletzt. Der Täter verübte Selbstmord. Eine Bergwerkskatastrophe in Japan.

\* Yokohama, 24. Dez. In der Yubarinime im Gokaido entstand heute eine große Explosion ähnlich der im April. 245 Menschen sind getötet und verletzt. Der Hauptstollen ist eingestürzt.

sich ihr jetzt geistlich fern halten? Er war doch so herzlich, so freundlich und teilnehmend sonst gewesen; besonders das leptomal, als sie ihn im Carl getroffen. Ob sie ihn geküßt, ohne es zu wissen? Aber das war doch kaum möglich! Und dann machte ihr der Oberförster Sorge.

Herr von Horst war ihr durch das häßliche gemetelste Musikieren ja in gewissem Sinne näher gekommen, aber doch niemals hatte sie ihn an ihrem Irmenleben teilnehmen lassen, wie es ihr im Verkehr mit Heideck selbstverständlich gewesen. Sie meckte indes mit Knast, daß der Oberförster sich ihr auf jede Weise ernstlich zu nähern suchte, obwohl sie ihm ausweich überall, so viel als möglich.

Dabei sah sie zu ihrem Staunen, daß Edith ihrem Gefallen an Heideck unerbittlich Ausdruck gab, und plötzlich wurde es ihr klar, daß ja auch ihr Onkel und die Tante den Gutenachbar bei jeder Gelegenheit lobten, und daß sie wohl keinen tieferen Schwiegerohn wünschten. Warum freute sie sich denn gar nicht bei dem Gedanken? Warum erfüllte sogar tiefes Weh ihre Seele — wenn sie sich die Zukunft so ausmalte? Sie schalt sich töricht, sie wollte nicht nachdenken, aber als sie allein in ihrem Zimmer war, mußte sie bitterlich weinen.

Mit klingendem Frost hatte der Berliner Winter eingesetzt. Die vornehme Welt trug warmes, kostbares Pelzwerk zur Schau, wenn sie in ihren eleganten Schlitzen durch die glänzenden Straßen fuhr. Später nahm man in behaglich erwärmten Salons den Tee, oder man vereinte sich in strahlenden Toiletten zu auserlesenen Dinners; man lehnte in den samtenen Logen des Opernhouses, fragte über Hige und sädelte sich mit jewelengeschmückten Händen Kühlung zu; man tanzte in künstlich erzeugter Tropenwärme in kleingekleideten, leichten Kleidern die halben Nächte, um zum Schluß der Feste in erwärmten Autos die behaglichen Quartiere wieder aufzusuchen, in denen der Luxus wohnte. Ran besuchte an den Vormittagen auch wohl die Museen oder Bobstättelbafare oder eine

# Der Balkankrieg.

## Die Bedingungen der Balkanstaaten.

Die eigentlichen Friedensverhandlungen in London haben nun wirklich begonnen. Das ist sicherlich ein Schritt weiter zum Weltfrieden, der beruhigend wirken sollte, trotz der exorbitant klingenden Forderungen der Balkanmächte. Hier wie überall wird nichts so heiß geessen als es gekocht ist. Als die Türken kategorisch erklärten, daß, wenn die Gegner Adrianopel fordern, der Krieg fortgesetzt werden würde, und zwar sofort, als weiter erklärt wurde, daß ohne Verproviantierung von Adrianopel mit den Griechen kein Wort geredet werden könnte, da glaubten manche Pessimisten, die Friedensverhandlungen seien schon gescheitert. Aber sie fangen nun erst an. Die Türken haben in der Verproviantierungsfrage nachgegeben. Ebenso dürfte mit den gestern formulierten Bedingungen noch nicht das letzte Wort von seiten der Verbündeten gesprochen sein. Nach den bisherigen Meldungen sind die Bedingungen folgende:

1. Abtretung des ganzen Territoriums westlich einer Linie, die von einem Punkte bei Rodosto am Marmarameer zu einem Punkte in der Bucht von Malatra am Schwarzen Meere führt und die Halbinsel Gallipoli ausschließt. Diese Abgrenzung schließt Albanien ein, dessen Zukunft jedoch den Entschickungen der Großmächte vorbehalten bleiben soll.
2. Abtretung der Negäischen Inseln und
3. Verzicht auf alle Ansprüche der Türkei auf Kreta.

Die Annahme dieser Bedingungen, die den Verlust von Adrianopel, Saloniki, Skutari usw. in sich schließen, würden das Ende der Türkei in Europa bedeuten. Die Verbündeten lassen dabei durchblicken, daß sie den guten Willen der Großmächte hinter sich haben. Doch wissen sie ganz genau, daß die Mächte nicht daran denken, diese weitgehenden Forderungen gutzuheißen. Denn die türkische Regierung muß Rücksicht nehmen auf die starke Militärpartei in Konstantinopel und die vielfach kriegerische Stimmung unter den Mohammedanern. Sie würde bei der Zustimmung zu den erwähnten Gebietsabtretungen nicht nur ihre eigene Existenz gefährden, sondern es könnte zu neuen unabsehbaren Wirren kommen. Daß aber die Türkei nicht jetzt sofort die Verhandlungen abgebrochen hat, ist das sicherste Zeichen, daß man Frieden wirklich will.

|| Konstantinopel, 26. Dez. Die gesamte türkische Presse ist einig darin, daß die von den Balkanverbündeten aufgestellten Friedensbedingungen unannehmbar und unlogisch seien. Sie erklärt es vor allem als unmöglich, daß die Türkei Adrianopel aufgabe, da abgehen von seiner großen strategischen Bedeutung für die Erhaltung der Türkei als europäischer Staat, es auch durch geschichtliche Erinnerungen an die Türkei geknüpft sei.

|| Konstantinopel, 26. Dez. Der Ministerrat hat die Gegenvorschläge formuliert, welche die türkischen Bevollmächtigten auf der Friedenskonferenz am Samstag unterbreiten sollen.

## General Sawow in Konstantinopel.

\* Konstantinopel, 24. Dez. General Sawow, der Höchstkommandierende der bulgarischen Armee weilt in Konstantinopel. Diese Tatsache verdient die höchste Beachtung. General Sawow, der unter dem Namen eines Bankiers Kalkschew hier eingetroffen war, hatte vorgestern Nacht und gestern morgen langwährende Unterredungen mit dem Großwesir.

## Grausamkeiten.

|| Konstantinopel, 26. Dez. Die Bforte, die vor einem Monat, die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Grausamkeiten gelenkt hatte, welche die verbündeten Armeen und die Banden gegen die Bevölkerung der besetzten Gebiete begangen hätten, hat beschlossen, an die Mächte erneut die Bitte zu richten, sie möchten durch ihre Konsum eine Kollektivuntersuchung über die Grausamkeiten, die noch immer verübt würden, anstellen.

|| London, 25. Dez. Wie dem Reuter'schen Bureau unter dem 24. ds. auf indirektem Wege aus Konstantinopel gemeldet wird, sind alle auf Urlaub befindlichen Offiziere der Tschataldscha-Armee angewiesen worden, binnen 24 Stunden zu ihren Regimentern zurückzukehren.

## Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 24. Dez. (Schlachtwiehmart.) Zugertried: 154 Großvieh, 346 Kälber, 464 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 98 bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. b) vollfleischig, von 90 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungriinder: 1. Qual. a) ausgemästete von 98 bis 102 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 96 bis 98 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 90 bis 94 Pfg.; Räh 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 112 bis 116 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 105 bis 111 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 98 bis 105 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung fleischig 87 bis 88 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 86 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

## Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsraats vom 17. bis 23. Dezember 1912.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in ( ) beigelegt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	210	182	195
Mannheim	212 <sup>+</sup> (+1)	182 <sup>+</sup>	190
Strasbourg	215	187 <sup>+</sup>	195
München	218	184(+2)	178(—2)

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Sant. Druck und Verlag der P. Necker'schen Buchdruckerei in Altona.

# Unsere Zeitung bestellen!

während ihr Herz einem anderen gehört. Es wäre niedrig gehandelt, wolltet du sie dem anderen abwendig machen. Edith mußte es ja wissen, die Hilde so nahe stand, und sie hatte es ihm doch angedeutet, daß Harst und Hilde wohl einig seien und nur erst den Ablauf des Trauerjahres erwarteten.

Eichens fanden Heideck verändert. Er erschien ihnen stiller und ernster, als zu der Zeit, da er zuerst nach Eichensrode gekommen war.

## Fortsetzung folgt.

## Das Hochschulleben in Rußland

liegt augenblicklich sehr im argen, worauf es auch wohl zurückzuführen ist, daß so viele russische Studenten ins Ausland gehen und namentlich die Universitäten in Deutschland und in der Schweiz besuchen, wo sie nicht gerade gern gesehen sind. In Rußland mangelt es nämlich sehr an Professoren, da die Regierung in den letzten Jahren viele von ihnen wegen ihrer politischen Anschauungen gemahregelt und ihres Amtes entsetzt hat. Die Jüden wurden mit Peuten ausgefüllt, die dafür jedoch nicht die erforderliche wissenschaftliche Vorbildung besitzen. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat das Ministerium die Ausbildung der künftigen Professoren selber in die Hand genommen, die zum Teil in Deutschland erfolgen soll. Zu diesem Zweck hat die Regierung je einen Professor in Berlin und Tübingen gewonnen, die für die ihnen überwiesenen Kandidaten besondere Kurse einrichten.

Wallnee, und man tam sich unendlich beschäftigt und wichtig vor.

Um dieselbe Zeit, wo ein großer Kreis von Leuten den Winter in dieser Weise erlebte und seiner strengen Kälte lachte, um dieselbe Zeit sehnte ein viel größerer Teil von Menschen sein Ende herbei, denn Mangel, Armut, Entbehrung, Arbeitslosigkeit, Hunger und bittere Not brachte ihnen jeder neue Tag, ebenso wie jenen anderen jeder neue Tag neue Lust und Vergnügen brachte.

Eichens bewohnten ein schönes Quartier im Tiergartenviertel. Sie waren schon zwei Wochen in der Residenz und nahmen an dem rauschenden Leben in stets wechselnden Vergnügungen, an die sie wie ihre Bekannten gewöhnt waren, in regster Weise teil.

Auch Heideck war einige Male dort gewesen, und man hatte ihn viel mit Eichens zusammengebracht, so daß es begreiflich war, daß man in der Gesellschaft einer Besichtigung der bisher so spröden, schönen Komtesse Eichens mit ziemlicher Gewisheit in diesem Winter entgegensehen zu können glaubte.

Da Hilde vor Ablauf des Trauerjahres sich nicht entschließen konnte, an der glänzenden Gesellschaft teilzunehmen, so sah man sie nur selten und nur an kleineren Tee-Abenden im Hause ihrer Verwandten, wo sie dann in ihrer gewohnten Art still und bescheiden ihres Amtes waltete, überall nach dem Rechten sah, den Tee bereite, genau so, wie sie es immer in Eichensrode getan.

An solchen Abenden sah sie dann manchmal auch Heideck wieder. Doch er beobachtete die gleiche ernste Zurückhaltung gegen sie, wie er während der letzten Tage in Eichensrode getan. Wie weh ihr das tat, aber bald sagte sie sich: ich muß es eben lernen, bescheiden zu werden. Der liebe Vater warnte mich immer, mir keine zu großen irdischen Hoffnungen zu machen, nicht zu sehr auf Menschen zu blicken.

Heideck sah das liebe, schmale Gesicht mit den großen, ernstesten Augen. Seine ganze Seele zog ihn zu dem jungen Mädchen; aber dann sagte er sich: Du darfst nicht. Du hast ja kein Recht, sie zu beunruhigen, um sie zu werben.



**Museum Altensteig.**  
**Christbaumfeier**  
 am Samstag den 28. Dezember, abends 7 1/2 Uhr  
 im Saale des „grünen Baum“.  
 Alle verehrl. Mitglieder mit Angehörigen sind hierzu  
 herzlich eingeladen  
 vom Ausschuss.

**Altensteig.**  
**Krieger-Verein.**  
 ∴ **Christbaum-Feier** ∴  
 am Sonntag, den 29. Dez. von 7 Uhr abends ab  
 im Gasthof zum Grünen Baum, verbunden mit  
**Gabenverlosung**  
**Vorführung theatralischer Aufführungen.**  
 Jedes Nichtmitglied zahlt 40 Pfg. Eintritt.  
 Militär freien Zutritt. — Vereinsabzeichen bitte anzulegen.  
 Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

**Altensteig.**  
  
**Petroleum-Defen**  
 empfehlen in bester Qualität bei billigen Preisen  
**J. Müller & Söhne,**  
 Flaschnermeister.

Dina Schäfer  
 Christian Schweikert  
**Verlobte**  
 Pforzheim Altensteig  
 Pforzheim  
 Weihnachten 1912.

Emma Weik  
 Karl Knauss  
**Verlobte.**  
 Berneck Schorndorf  
 Weihnachten 1912.

**Altensteig.**  
 Zu einem auf heute Abend  
 seitens des Liebertranges fest-  
 gefesteten  
**Abschied**  
 für Herrn Böhmler  
 sind alle Freunde und Bekannte  
 des Herrn Hauptlehrer Böhmler,  
 sowie die Eltern seiner Schüler  
 eingeladen.

Altensteig-Stadt.  
 Zur Lösung von  
**Neujahrswunschenthebungskarten**  
 wodurch einerseits die Glückwünsche zum Jahreswechsel, andererseits der  
 Verzicht auf persönliche oder schriftliche Beglückwünschung zum Ausdruck  
 gebracht werden sollen, wird hiemit eingeladen.  
 Die Kartenabgabe erfolgt durch die Armenpflege (Stadtpfleger Lutz)  
 gegen Bezahlung von **mindestens 1 Mark.**  
 Die Namen der Kartenabnehmer werden noch vor Jahreschluss in  
 diesem Blatt veröffentlicht.  
 Der Erlös aus den Karten wird zu Armentzwecken verwendet.  
 Den 20. Dezember 1912.  
**Für die Ortsarmenbehörde:**  
 Stadtpfarrer: Stadtschultheiß:  
 Haug. Pfula, Stv.

**Wald-Verkauf.**  
 Am kommenden  
**Samstag, den 28. Dezember**  
 nachmittags 3 Uhr  
 bringe ich auf dem Rathause in Walddorf meinen auf der  
**Walddorfer** Markung im **Bömbachtal** (Hirschgraben) ge-  
 legenen stark 3 Morgen großen gut bestockten **Nadelwald**  
 mit 20—25jährigem Bestand im öffentl. Aufstreich zum Ver-  
 kauf. Der Wald befindet sich in bester Lage.  
**Phil. Maier Sohn**  
 Möbelfabrik, Altensteig.

**Neujahrs-Karten**  
 in großer Auswahl bei  
**Buchbinder Großmann**  
 Altensteig.

<p><b>Verlobte.</b>          Anne Reikheiser in New-York mit          Stadtbaurmeister Stribel in Neuen-          bürg a. d. Enz.          Lina Bernhardt in Freudenstadt mit          Adam Kumpf in Ludwigsburg-          Beerfelden.          Marie Schötle in Calw mit Hein-          rich Maier in Calw.</p>	<p><b>Gestorbene.</b>          Böfingen: Gottlieb Gänther, Ge-          meinderat von Beihingen, 72 J.          Böblingen: Karl Richter, Pfarrer,          54 J.          Echterdingen: Emilie Wagh, geb.          Berger, 67 J.          Tübingen: Berta Ammon, geb.          Traub, Oberamtsrichters-Witwe.</p>
--	---

➔ **Größte Auswahl** ➔  
 in  
**Neujahrs-Glückwunschkarten**  
 (Günstige Einkaufsgelegenheit auch für Niederverkäufer)  
 in der  
**W. Rieker'schen Buchhandlung,** Inhaber: E. Kauf  
 :: Altensteig. ::  
 Glückwunschkarten mit Namensaufdruck werden schnellstens geliefert.

